

# Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schwesfäke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Nummer 197.

Salz, Dienstag 25. August 1891.

183. Jahrgang.

Preis: 1/2 Mark für alle u. Bleichende  
für 250 N. durch die  
Post bezogen 3/4 für  
das Vierteljahr.  
Die Sächsische Zeitung  
erscheint wochentäglich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in  
weiter Ausgabe Nachm.  
5 Uhr.  
Anzeigungsverordnung  
mit Berlin u. Leipzig  
Nichtakt Nr. 158.

Amelae. C. Schickel  
für die fünfzehnte  
Seite oder deren Raum  
für Halle u. Reg.-Bez.  
Preis für 15 Bl.  
sonst 18 Bl. Sämtliche  
für die Sächsische Zeitung  
angegebenen Anzeigen  
werden im Sächsischen  
Inferentenblatt unent-  
geltlich abgedruckt.  
Reklamen am Schluss  
des reaktionellen Heftes  
die Seite 40 Bl.

## Salz, den 24. August. Seit unserem Königs- und Kaiser- paar!

Am ersten Male seit seinem Regierungsantritt nach  
Se. Majestät, König Wilhelm der Aemte, in dieser Ge-  
schicht unserer, nun seit fast einem Jahrhundert dem  
Preusseneich angehörenden Provinz, nun in Begleitung  
seiner erlauchten Gemahlin, unserer erhabenen Königin, die  
Unterthanen im Sachsenlande huldvoll zu begrüßen. Nur  
von kurzer Dauer wird die Anwesenheit des hohen Paares  
in unserer engeren Heimat sein können und die Festlich-  
keiten müssen sich demgemäß für dies Mal in  
einer kleineren Rahmen einspannen. Die Gefühle der  
Ergebenheit und Treue, der Dankbarkeit und Liebe, welche  
die Provinz Sachsen alle Zeit dem Hohenzollernhause dar-  
gebracht und in den Tagen seines Glückes wie seiner  
Trauer allwege bewahrt hat, werden bei diesem Anlaß  
den Majestäten nicht bloß durch die äußere Zier, das Fest-  
lich der Freude, vor das Auge gestellt werden, und nicht  
bloß an dem Gepränge der feierlichen Aufnahme in unseren  
Säulenhallen gemessen werden dürfen, sondern sie werden  
sicherlich allüberall auch da zu Tage treten, wo des Festes  
Klänge selber nicht einmal in den leisesten Tuschschwing-  
ungen vernehmbar sind; im feinsten Werk, im feinsten  
Baldhosen, im weitestgelegenen Dörflein werden die Herzen  
aller Sachsen am heutigen Tage ebenso freudig schlagen wie  
dort, wo unser erhabenes Herrscherpaar von seinen jubelnden  
Unterthanen „Kug“ in „Kug“ begrüßt wird.

Die Provinz Sachsen, mit ihrer arbeitsamen und  
arbeitsfrohen Bevölkerung, die in so mannigfachen Beruf  
durch hervorragende Geschäftlichkeit in ihrem im ganzen deut-  
schen Reich bekannt ist, und die in Stadt und Land durch  
den gemeinsamen Grundzug einer stillfrohen und niemals  
schlich leistungsfähigen Pflichttreue gegen Staat  
und Familie, gegen Gemeinwesen und Gesellschaft, gegen  
Beruf und Arbeitgeber so vortheilhaft sich auszeichnet,  
wird bei dieser ausgesprochenen Auffassung von des Lebens  
Ernst und dessen Pflichten, vielleicht auch früher schon,  
wenn in alten Tagen hohe Gäste seinen uralten Städten  
und Dörfern, seinen erhabenen Domen oder seinen statt-  
lichen Pflanzungen naheten, denselben nicht jene lau-kühnende

Festtagsfreude entgegengetragen haben, welche im Süden  
und Westen des Vaterlandes oft in einer fast herauschen-  
den Weise sich äußert, aber so, wie tief im Schoß ihrer  
Berge das edle Silber ruht, so tief im Herzensgrunde  
ruht ihr die alte Sachtentreue für König und Königshaus  
und möchte aus ihrem tiefen Vorne stets lieber in That  
und Opfer statt in Wort und äußerem Schaugepränge zu  
Tage treten.

Wer genöthigt ist: tief in's „Kug“ und tief in's Herz  
zu schauen, wie es der Majestät besondere Pflicht, der wird  
leicht den Untergrund der Seelen erschauen in unserem Sach-  
slande, im Land der blauen Tanne, aus dem einst so  
manches herzbewegende und herzzerstreuende Wort herausklang  
in die weite Christenwelt, das im Hohenzollernhause sein  
Gegenstück fand und das als Zeitstern gezeichnet ward bei so vielen  
Wendungen der Dinge.

Luthers Worte und Königsworte!  
Wenn wir heute, da zum ersten Mal des Herrschers  
äußere Erscheinung der Mehrzahl unserer Mitbürger näher  
tritt, und die ganze, gefällige Eigenart des erlauchten  
Monarchen denen, die der Frau fern bleiben müssen, vor  
das geistige Auge stellen sollten, so wäre in denselben vor  
allem ein Grundzug besonders zu betonen, der so recht  
an Aufbruch und Charakter erinnert; es ist das Streben bei jeder  
wenigen Aktion, in welche der Monarch zu „Kug“ und Fremmen  
seines Reiches tritt, als Motto stets ein lautes: „Hier  
stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“  
davor; just so wie es bei dem ruhmvollen Ahnen unseres  
Königs: dem Großherzog Friedrich der Fall gewesen sein muß.  
Dieses volle Eintritten mit ganzer Kraft, diese zu den  
höchsten Zielen aufsteigende und Alles mit sich fort reisende  
Begeisterung, diese nur aus voller innerer Harmonie von  
Willen, Denken und Handeln resultierende Energie und  
Tätigkeitsfertigkeit haben in kurzer Zeit unserem Monarchen  
die Herzen aller seiner Unterthanen in einer Weise zuge-  
wendet, wie es sonst nur nach langen Regierungsjahren  
bei anderen Fürsten der Fall zu sein pflegt. So ist die  
warme treue Hingabe und die aufrichtige Herzlichkeit, die  
sich überall kund giebt, wo immer im großen Reich unser  
Herrscherpaar erscheinen mag, gar erklärlich und begreiflich,  
selbst da, wo es in seiner kurzen Regierung zum ersten Mal  
sich einstellt, wie bei uns!

Auch ein zweites Moment ist heutzutage betont. Nicht nur  
das preussische Königspaar nach Sachsen Gauen, das  
deutsche Kaiserpaar erscheint mit ihm zugleich. Es giebt  
überall in Deutschland jetzt fraglos unmittelbare Be-  
ziehungen zwischen Kaiser und Unterthan; der Kaiser-  
gedanke hat tiefe Wurzeln gefaßt in Nord und Süd.  
Das nationale Gefühl für die Reichsüber, deren Verbesserung  
wir in dem Hohenzollernkönig unter der Kaiserkrone  
erblicken, schlägt in eine doppelt große Flamme zusammen  
mit dem Stolz des Preußen, dessen Monarchen über ter-  
rualten Maßesgröße ihrer Dynastie den Ruhm des nach  
langjährigem Verfall erstandenen deutschen Kaiserthums an-  
gefaßt haben.

Die Aufgabe des Kaisers Kaiser Wilhelms des Ersten,  
der sich durch diese gewaltige Lebensarbeit den Dank aller  
tommenden Geschlechter gesichert, ist wohl auch ein etwas  
große als erwie, aber wohlthätig wir sind besten gewiß, das  
Kaiser Wilhelm der Aemte die glücklichsten lösen wird und  
Bürgerschaft wohlthätig bietet uns dafür vollst, was al-  
bereits unser Monarch geleistet und erreicht, angeblich un-  
fortgesetzt sowohl in den Werken des Friedens, vor allem  
auch in der Bewahrung der großen sozialen Frage, welche  
die Frage aller Fragen ist, als auch in Sachen des Heeres  
und der Marine! Die vielen Tugenden und Geistes-  
Herausragendheit seiner Ahnen in sich vereinigt, er-  
scheint uns König und Kaiser Wilhelm der Aemte in der  
That als eine Persönlichkeit, die für eine Zeit voll ganz  
besonderer Aufgaben, von der Vorsehung ausgerüstet sei  
und in die Perspektive des kommenden Jahrhunderts  
schreitet Preußen und Deutschland festgesprochen sein muß.

Mit dem Kaiser und König ist auch die Kaiserin und  
Königin, Ihre Majestät Victoria Auguste am Strand der  
Saale erschienen und wie überall in ihrem Königreich wo  
in anderen deutschen Gauen, so wird diese gutgeliebte und  
hochgeliebte Fürstin auch hier ihr Bild tief in das Herz  
ihrer Unterthanen prägen.

Kaiser Wilhelm nannte einst, bei seinem Besuch in  
dem Heimathlande unserer Kaiserin, in der Provinz  
Schlesien-Hollstein, seine erlauchte Gemahlin: „den schönsten  
Gedanken in seiner Doppelkrone“ und wohlthätig, also werden  
auch alle seine Unterthanen ihre Königin und Kaiserin be-  
zeichnen.

Nachdruck mit Quellenangabe sehr gern gestattet.

## Der Kaiser kommt!

Die Frau des Arbeiters

(steht nach durchweinter Nacht am Fenster).  
Ein neues Morgenroth! Welch' einem Tag  
Des Sommers leuchtet es uns heut voran?  
(auf die Lagerstätte ihres Mannes blickend)  
Wenn nicht der Rauch umlängeln hielt' den Geist,  
Man glaubte fast, Du schielst so sonst  
Als sonst ein gut Gewissen.  
Ach, wie so anders schaut die Welt mich an,  
Sich Deine Liebe schwindet zu Weib und Kind  
Und Allen, was Dir eh' mal heilig war und groß.  
Was gabest sie, die Dich verführt  
Mit süßem Wort und offenkundem Trug,  
Für eine Feierrunde zum Erseh,  
Wie Du sie oft, zufrieden, frei und froh,  
Am Kreis der Deinen wudem hast verlost?  
Dein treibst Weib den selben Tausch!  
Und Deiner Liebe menschenfeindlich Wort;  
Und guter Geist entfloht vor seinem Kind  
Und sich uns hoffnungslos bei Dir zurück.

Die alte Nachbarin

(vor dem Fenster, anklappend)  
Wie siehst? O sag: Ihr kommt doch mit?  
Die Frau  
(das Fenster öffnend).  
So frühe schon tritt es Euch heut' hinaus?  
Fürwahr, man glaubt's nicht, daß schon siebzig Jahr  
Auf Eurem Stampe ruht! So früh schreit Ihr!  
Und wie das Aug' Euch glänzt! Ist denn ein Feiertag?

Nachbarin.

In meiner Seel, Ihr lebt wohl auf dem Mond?  
Gewiß ist Feiertag: Der Kaiser kommt!  
Und auch die Kaiserin! Der bring' ich diesen Strang  
Und einen Gruß von meinem Alten, der,  
Ihr wißt's, nicht so zu Fuß mehr ist wie ich.  
Er hätte heute sicher nicht gefehlt.  
Ich denk: es wird gehören sich für uns.  
Wie ruhig und wie sorglos sehen wir  
Dem letzten Schnee entgegen, wenn der liebe Gott ihn schickt  
Und wenn bedachten wir's? Dem guten Kaiser!  
Der weiß, was Rath gibt uns, den guten Leuten.  
Wie unbedünktet sitzen wir fortan  
Mit unsrer Rentz bei dem lieben Sohn.  
Und dafür geh' ich heut dem lieben Kaiser danken!

Die Frau.

Ah, nicht so laut — Ihr wißt — mein Mann —  
Nachbarin  
(einstellend).  
A was! Ihr denkt am Ende gar: ich fürchte mich?  
Was redt ihr, muß auf Erden recht auch bleiben.

Und lange schon brennt's auf dem Herzen mir,  
Dem Nachbar das herauszujagen! Sprecht einmal,  
Wie stünd's bei Euch dem jeht, da Eures Mannes Arm  
Nicht arbeitsfähig ist seit einem Mond?  
Verhörungen müßet Ihr ohn' das Geseh, daß Wohlthat Euch  
Vor Elend schützt und Wohl verjagt.

Arbeiter

(der manchen erwachte und die letzte Rede hörte).  
Verfort! Ein Tropfen ist's auf einen heißen Stein!  
(schweigend) Ihr schwärzt wie die Stadtfrauen schwären,  
Die, immer noch in alten Träumen lebend,  
Nichts wissen von dem großen neuen Reich,  
Das einst der vierte Gleich errichtet will der Welt,  
In dem ein Jeder gleiches Recht hat mit dem Andern,  
Und kein Tyrann nach seinen Lanten herrscht!

Nachbarin.

O meiner Seel', das ist doch wunderbar! Tyrannen hier  
bei uns?  
Man lernt fürwahr nicht aus! Ich weiß es nun seit  
siebzig Jahr,  
Und meine Eltern wußten's auch, daß wir im Preussensland  
Bei unsern Fürsten stets ein Vaterherz gelehrt,  
Das warm geschlagen für des Volkes Noth,  
Das stets bedacht auf besten Wohlfahrt war,  
Das immerdar für dessen Ehr' und Glück gelogert.  
Ein Tropfen laßt Ihr, auf einen heißen Stein?  
Wer hat den Stein Euch denn so heiß gemacht  
Und Euch so hart dazu, daß tausend Tropfen nicht  
Und aber tausend Euch genügend dünken?  
Und wenn Ihr heut das Gold der Reichen theilt,  
Es könnten alle auch ihren Mond  
Mit Schammwein irden Gannan kässig laben!  
— Das ist so meine Meinung, einer alten Frau.  
Die also schwärzt, wie die Stadtfrauen schwären!  
— Frau Anna, grüß Euch Gott; ich geh' zu mein-  
m Kaiser!

(Sie verschwindet vom Fenster).  
Der Knabe des Arbeiters  
(im Tramm).

„Und gieb uns unser täglich Brot!“  
Arbeiter

(der nach im Anzug vom vorigen Tag sich vom Bager erholt):  
Ja, ruf' Du nur und sterf' die Arme aus!  
Da broden hört Dich Niemand — Niemand!  
Das wissen wir jezt sehr.

Die Frau.

Seit wann weißt Du das wirklich so genau?  
Ich dachte doch: Du solltest anders predigen.  
Erinnerst Du Dich noch an jene lange Nacht  
Da unser Viehling hier so feuerheiß im Fieber lag?  
Der Willergengel aus dem Haus zu Haus,  
Wir hatten keine Zukunft länger beständig,  
Nun war er da; es schickte's das Haupt  
Der alte Doktor: hier ist seine Hülfe!

Wir hätten die ganze Nacht; am andern Tag  
War unser Kind gesund, doch aus dem Haus  
Da drüben tragen sie drei kleine Särgel!

Arbeiter  
(das Auge zu Boden schlagend).

Du machst den Kopf mir warm. Laß ab von mir.  
Der Knabe  
(erwachend).

O Mutter, horch! Ist das nicht Trommelschlag?  
Win ich zu spät erwacht? Du gehst doch mit?

Arbeiter  
(finster, mit bebendem Ton).

Ihr bleibet dahin!  
Die Frau.

Nein, Karl, ich bleibe nicht dahin!  
In solchen Dingen hört' Dein Recht nun an.  
Ich muß und will mit Freiz zu unserm Kaiser gehn!  
Bedenke ernstlich jeht, was damit ist gesagt.  
Die Trennung heißt's von Weib und Kind,  
Die nimmer Deines Weges wollen gehen.  
Des Wegs, der in ein dunkles Reich uns führt,  
In dem es weder Gott noch Kaiser giebt,  
Und kein Lausstein, keine Bibel.  
Mir graut vor diesem Zukunftsreich, und meine Pflicht  
Als Weib und auch als Mutter heißt's von mir,  
Auf meinem Weg zu bleiben, sei es auch — allein!

Der Knabe.

O Vater, sieh die alte blaue Mütze.  
Sonn' trugst Du immer sie am Tag von Mars-la-tour,  
Doch neulich hast Du nimmer dran gedacht;  
Ich denke, drum war's recht wohl angebracht!  
Hörst Du die Trommel nicht? Der Kaiser kommt!

Arbeiter  
(ansich tiefer erregt).

Der Tag von Mars-la-tour — Die liebe — Stau-  
Mütze. —  
Die Frau.

Hörst Du die Glocken? Denk' der alten Tage!  
Der alten Liebe denk' und Deiner Pflicht;  
Und denk' zurück an das, was dieses kleine Heim  
Dir verdankt doch so werth gemacht und schön!  
Das Alles, Alles stößt Du von Dir,  
Und giebst es auf für immerdar! — So wähe nun.

Arbeiter.

O halte ein und weide Dich nicht fort!  
O öffne wieder mir die lieben, lieben Arme,  
Und laß mich ruhn an Deiner treuen Brust.  
Der wüßte Traum verflucht! Bergebet mir!  
Dein Wort, mein Weib, rief mich in rechter Stunde  
Zurück vom Abgrund, dessen dunkle Tiefe  
Das Auge plötzlich schaudern nun erkennt  
Die Mütze her, mein Sohn, wir gehn zu unserm  
Kaiser!  
Wihelm Anthony.





Die Werbung, daß die Panikmache durch u. Wagner ...  
Wasserstände ...  
Wasserstände ...

Wasserstände ...  
+ bedeutet über, - unter Null.  
Zahl und Inhalt.

Stelle	23. Aug.	1.892	24. Aug.	1.892	201	2018
Leitha	...	...	...	...	...	...
Wien	...	...	...	...	...	...
Dresden	...	...	...	...	...	...
Wittenberg	...	...	...	...	...	...

Neueste Nachrichten und Besprechungen.

Berlin, 24. August. In Montevideo fand am gestrigen Sonntag die Enthüllung des Denkmals Carl Emanuels des Ersten in Gegenwart der Minister Arduini, Ferrari, Pelloni, und vieler Senatoren, sowie Deputierten statt; Radmilgasts hielt der Feier eine glänzende Rede über 8000 Alpenjäger und Gebirgsartillerie ab und unterzeichnete ein Manifest über die Stellungsschlacht von San Jofrelos 1848 bis 1872. In dieser Annahme nehmen circa 40000 Personen Theil!

Frankfurt a. M., 22. August. Der Schriftsteller Franz von Sickingen wurde wegen anarchistischer Untreue aus Frankfurt und Preußen ausgewiesen. Bereits vor einigen Wochen hatte er selbst die Nachricht von seiner angeblichen Ausweisung telegraphirt, um von seinen Kollegen Unterstützungsgelder zu erhalten. Demnach befristete sich die Ausweisung nicht. Sickingen er Preußen verlassen.

Coblenz, 22. August. In Trübsal bei Mayen erstickten in einer Fabrik beim Hinabsteigen in eine Grube vier Arbeiter durch Gase.

Triest, 22. August. Fürstbischof Grunza von Wien und Bischof Wahl von Dresden sind hier eingetroffen und beim Bischof Kohn abgehieben. Bis heute Abend haben ca. 90,000 Walfahrer den heiligen Rock verehrt.

Görlitz, 22. August. Aus Wochan wird gemeldet: Kaufmann Martin Wolf, der vor Kurzem mit 16000 M fällig wurde, ist hier verhaftet worden. - Aus Linden wird gemeldet: Die in Mühlradly angeschuldete Trichinose nimmt bedeutende Dimensionen an. Von 30 erkrankten Personen sind bereits zwei, Förster Mendel und Frau, gestorben. Der Mühlradlyer Fleischbesudler wurde seines Amtes entsetzt.

Korn, 23. August. Gestern ist nach dreimonatlicher Dürre der erste Regen eingetreten.

Vorsunthun, 22. August. Von den französischen Marineoffizieren, welche an der Festung bei der Königin in Schöne theilnahmen, ist es sehr bemerkt worden, daß die Königin, als die Musik die Marschmusik spielte, sich erhob und dieselbe bis zum Ende stehend anhörte. (?)

Paris, 22. August. Den hiesigen Vertretern der öffentlichen Kongressregierung wird aus Jankine gemeldet, daß das Kongressgericht nördlich von Valparaiso gefangen sei.

Petersburg, 23. August. Der „Kowojew Wremja“ zufolge ist dem Reichsrath ein Gesetzentwurf betreffend die Einschränkung der Besiedelung Rußlands durch Ausländer zugegangen. Derselbe soll verboten werden sich außerhalb der Städte anzusiedeln und dort unbewegliches Eigenthum zu erwerben oder zu pachten. In einigen Gouvernements, darunter Wolhynien, soll das Gesetz rückwirkende Kraft erlangen, und der ländliche Grundbesitz der Ausländer eventuell expropriirt, sowie den Besizern die Rückkehr ins Ausland ermöglicht werden.

des Bacteriums anzuheben. Andere localisirte Heiler ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891.	1890	1891
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.	...	...
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.	...	...
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.	...	...

Berlin, 22. August. Mexikanische ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.

Wandbinger Würde vom 22. August 1891. ...  
Wandbinger Würde vom 22. August 1891.